



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Legenden

Konrad <von Würzburg>

Halle/Saale, 1927

Einleitung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-71953](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-71953)

Einleitung

Pantaleon, im mittelalter patron der ärzte und einer der vierzehn nothelfer, war leibarzt des kaisers Galerius Maximianus, der, ursprünglich von seinem schwiegervater Diocletian mit der verwaltung von Illyricum, Macedonien und Griechenland beauftragt, 305 zum Augustus erhoben wurde und 311 an einer krankheit starb; unter ihm soll er um 305 als märtyrer enthauptet sein. Galerius erließ seit 303 in Nicomedia in Bithynien mehrere edikte zur christenverfolgung, der u. a. auch Anthimus, bischof von Nicomedia, zum opfer fiel. Nicomedia ist der schauplatz der handlung in den lateinischen berichten der legende, deren existenz im orient schon im 4. jahrhundert bezeugt ist; im abendland wird sie zuerst im martyrologium des Hieronymus erwähnt¹⁾.

Die Pantaleonlegende liegt vor in einer Bollandistenvita²⁾ und bei Mombritius³⁾. Im ganzen stimmen beide zu Konrads darstellung. In jener fehlen jedoch die einleitung über Maximians verfolgungen (Konrad v. 66—99) und eine reihe anderer bei Konrad vorhandener einzelheiten, auch enthält sie viel weniger dialoge; dieser bietet das fehlende, hat aber daneben andere lücken und abweichungen.

¹⁾ Acta sanct. Nov. II 197.

²⁾ Acta sanctorum Jul. VI p. 412—490, übereinstimmend mit der vita des L. Surius.

³⁾ Tom. II fol. 191—194.

Janson¹⁾ glaubt nun in zwei Münchener handschriften des 11. jahrhunderts (nr. 9516 aus Ober Altaich und nr. 18546 aus Tegernsee) eine Konrad näher stehende fassung der legende gefunden zu haben. Konrads vorlage war eine gute abschrift eines archetypus dieser beiden handschriften, die ihm vielleicht sein Baseler gönner verschaffte, während die hh. selbst auf eine lückenhafte abschrift der urhandschrift zurückgehen, in der dann noch ein korrektor an der v. 1754 in Konrads gedicht entsprechenden stelle das ursprüngliche *vos estis in tu es* änderte²⁾.

Gegenüber dieser seiner quelle zeigt der dichter größere selbständigkeit als in der behandlung der Silvester- und Alexiuslegende. So verlegt er bewusst den schauplatz der handlung von Nicomedia nach Rom (Haupt nahm fälschlich einen irrtum der vorlage an), stempelt den kaiser zum bösen tyrannen der märtyrerlegenden und fügt als eigenen schluß die taufe der henkersknechte an. Auch sonst läßt seine darstellungsweise wesentliche fortschritte erkennen: er überschaut den stoff, benutzt von den zahlreichen episoden und gesprächen der quelle nur die die handlung fördernden und meidet anstößige übertreibungen. Da auch Laudans untersuchungen über die chronologie der werke Konrads³⁾ und besonders seine arbeit *Der auftakt bei Konrad von W.*⁴⁾, die an den Pantaleon anknüpft, die weit größere sorgfalt und systematische behandlung von metrischen dingen nachgewiesen haben, ist es sicher,

¹⁾ G. O. Janson, *Studien über die legendendichtungen Konrads v. W.* Marburger dissertation 1902. S. 43—59.

²⁾ Eine lateinische metrische bearbeitung der legende von Johannes Geometra ist unvollständig gedruckt bei Migne CVI 889—912, vollständig in der Cracauer dissertation von Sternbach (1892).

³⁾ Diss. Göttingen 1906.

⁴⁾ Zjda. 48, 553ff.

daß der *Pantaleon* die jüngste der legendendichtungen *Konrads* ist¹⁾.

Eine recht gute überlieferung bietet die einzige Wiener pergamenthandschrift des 14. Jahrhunderts nr. 2884, auf grund deren Haupt in seiner zeitschrift 6 s. 193—253 das gedicht herausgegeben hat. E. Schröder lieferte an demselben orte (48, 548) beiträge zur textkritik, Laudan verglich die handschrift noch einmal und gab seine resultate im gleichen bande s. 553ff.; ich selbst habe PBB 37, 433—437 und 525—529 nachträge geliefert.

Lachmann²⁾ schlug vor, das gedicht mit v. 2153 der *diz werc gevrumet hât* zu schließen und folgen zu lassen etwa der *ist geheizen Kuonrât*; Pfeiffer³⁾ hielt auch den schluß für unecht, vermutete auf v. 2153 ebenfalls den reim *Kuonrât*, erklärte aber Lachmanns vorschlag für falsch. Dagegen wandte sich schon Bartsch⁴⁾, der die behauptung der unechtheit der schlußverse durch nichts begründet fand.

Gedichtet hat *Konrad* sein werk nach v. 2140 ff. auf anregung des *Johann von Arguel* in *Basel*, der *Winharten* tochter kint, d. h. des kindes einer tochter aus dem geschlechte der *Winharten*. Er war eine bekannte *Baseler* persönlichkeit, „entstammte einem ritterlichen geschlechte des *Juras*, von dem ein zweig in *Basel* eingewandert war“⁵⁾. Er wird von 1277—1311 oft in den urkunden als zeuge, schiedsrichter oder in eigenen angelegenheiten

¹⁾ Zu demselben ergebnis bezüglich der zeitfolge der legenden kommt auch R. Ritter, *Die metrische brechung in den werken Konrads von Würzburg und seiner nachfolger*. Diss. Erlangen 1918.

²⁾ Zfda. 6, 580.

³⁾ Germ. 12, 26.

⁴⁾ Einleitung zum *Partonopier* s. XI.

⁵⁾ Nach E. Schröder, *Studien zu Konrad von Würzburg* IV. V. Aus den nachrichten von der K. gesellschaft der wissenschaften zu Göttingen 1917. S. 102—104.

genannt, war 1297 mitglied des rates, „ein mann von großem vermögen und leidenschaftlicher energie“, „führer der demokratie und der heftigste gegner des gleich temperamentvollen ritters, schultheißen und bürgermeisters Peter Schaler“, der Konrad zur dichtung des Partonopier veranlaßte. Die familie Winhart ist ebenfalls im Baseler urkundenbuch nachgewiesen, so 1276 ein bürger Johannes Winhart. Die art, wie Konrad den Johann von Arguel im Pantaleon einführt, läßt darauf schließen, daß er damals noch ein junger mann war, als welcher er 1277 in den urkunden erscheint. Ungefähr um diese zeit mag also die dichtung entstanden sein.

Unser text stimmt überall da mit Haupts ausgabe (H) überein, wo abweichung nicht besonders angemerkt ist. Schröders und Laudans vorschläge zur textgestaltung sind in den anmerkungen durch Sch und L gekennzeichnet.